

**Schwestern der Christlichen Liebe: 175 Jahre
Gemeinsam auf dem Weg: Erinnern, Erneuern, Freuen**



Januar 2024

Schw. Alvarez Ruck

Schw. Isabelle Caplis

Schw. Maria Josefina Duffy

Schw. Alvara Henke

Schw. Charlotte Gockeln

Schw. Assumpta Alvarado Aguila

Zum Nachdenken

- ♥ Was fanden Sie bemerkenswert, als Sie über das Leben dieser Schwester nachdachten?
- ♥ Wenn diese Schwester uns einen Rat geben würde, während wir uns auf die Feier des 175-jährigen Bestehens der Kongregation vorbereiten, wie würde er lauten?
- ♥ Wenn Sie dieser Schwester eine Frage stellen könnten, wie würde sie lauten?
- ♥ Was hat diese Schwester Ihnen über die treue Nachfolge Christi als Schwester der Christlichen Liebe/Begleiterin von Pauline gelehrt?

Catharina Ruck wurde am 17. Januar 1875 in Kaundorf, Luxemburg, als Tochter streng katholischer Eltern geboren. Am folgenden Tag wurde sie in der Pfarrkirche getauft. Zwei weitere Mädchen und drei Jungen vervollständigten den Kreis der Familie, doch als Catharina ins Kloster eintrat, waren zwei ihrer Brüder bereits verstorben. Als Catharina acht Jahre alt war, kamen ihre Eltern nach Amerika und ließen sich in Le Mars, Iowa, nieder. Hier, in der St. Joseph School, unter der Leitung der Schwestern der christlichen Nächstenliebe, setzte sie ihre Ausbildung fort, die sie zwei Jahre zuvor in Deutschland begonnen hatte. Catharinas geliebter Vater verstarb 1899, als sie vierzehn Jahre alt war.



Im Alter von fünfzehn Jahren trat sie in Wilkes-Barre in das Postulat ein.

Catharina war ein fleißiges Kind, das Bücher liebte, sie war auch geschickt in der Hausarbeit und liebte Handarbeiten. Nach Abschluss der Kurse im Mutterhaus bestand sie im Mai 1892 die Diözesanprüfung und wurde am 10. August 1892 mit dem heiligen Habit bekleidet und erhielt den Namen Schwester Alvarez. Während des zweiten Jahres ihres Noviziats wurde Schwester Alvarez nach Our Lady Help of Christians, Philadelphia, geschickt, um in die Kunst der Unterweisung der Kleinen eingewiesen zu werden. Am Ende des Schuljahres kehrte Schwester ins Mutterhaus zurück, um ihr Noviziat fortzusetzen. Am 13. August 1895 legte sie ihre ersten heiligen Gelübde ab und ihre Ewigen Gelübde am 21. August 1912.

Ihre erste Aufgabe als Profess-Schwester war in St. Nicholas in Wilkes-Barre. Sechs Jahre später wurde sie nach Holy Trinity, New Ulm, versetzt. Von 1907 bis 1919 unterrichtete Schwester Alvarez in St. Boniface, Minneapolis. Sie blieb dort weitere fünf Jahre als Oberin und Lehrerin der achten Klasse. Schwester Alvarez wurde 1924 nach Wilmette gerufen und zur vierten Assistentin von Mutter Eduarda Schmitz und zur örtlichen Oberin des Mutterhauses ernannt. Als General-Oberin Mutter Ottonia Gerdemann 1925 die Vereinigten Staaten besuchte, begleitete Schwester Alvarez sie durch einige der Klöster im Osten. Schwester Alvarez begleitete Mutter Ottonia auf ihrer Rückreise nach Paderborn im März 1926 und blieb bis November in Deutschland, dann kehrte sie nach Wilmette zurück.

Als 1927 die Nordamerikanische Provinz in zwei Provinzen aufgeteilt wurde, wurde Schwester Alvarez zur Provinzoberin der Ostprovinz ernannt. Sie diente in dieser Funktion von September 1927 bis Oktober 1933. Während dieser Jahre setzte sie ihr ganzes Herz und ihre ganze Kraft, ihren scharfen Verstand und ihre zärtliche Fürsorge für die Schwestern ein, um mit ihrem Rat Pläne für die physischen, intellektuellen und spirituellen Einrichtungen zu entwerfen und auszuführen, die für das Gedeihen der neuen Provinz notwendig waren.

Das Cromwell-Estate in Mendham war 1926 als Standort für das neue Mutterhaus gekauft worden. Das Herrenhaus auf dem Grundstück erwies sich schnell als unzureichend, um weiterhin als Mutterhaus für die schnell wachsende Provinz zu dienen. Ab 1930, während einer Zeit der wirtschaftlichen Depression in den Vereinigten Staaten, überwand Mutter Alvarez alle Hindernisse, die dem Bau des neuen Mutterhauses im Wege standen, das der Provinz für die nächsten 86 Jahre als "Zuhause" diente.

Nach zwei dreijährigen Amtszeiten als Provinzoberin blieb Schwester Alvarez in Mendham als erste Assistentin ihrer Nachfolgerinnen, Mutter Alacoque und Mutter Ambrosiana. Im Juli 1938 wurde Schwester Alvarez in das westliche Mutterhaus in Wilmette gerufen, um sich dort zu erholen, was sie schon lange benötigte. Nach einigen Monaten im Sacred Heart Convent begann sie, Schriften der Gemeinschaft zu übersetzen. 1940 wurde sie nach St. Elizabeth, Detroit, geschickt, um der Oberin im Schulbüro zu assistieren. Im folgenden Jahr kehrte sie nach

Wilmette zurück, wo sie bis April 1945 blieb. Während dieser Zeit übersetzte sie das Leben von Mutter Pauline von Pfarrer Ehrenborg und half gelegentlich bei der Aufsicht über die Klassen der Mallinckrodt- High-School.

1945 wurde Schwester Alvarez zur Oberin des St. Elisabeth-Hauses, einem Heim für ältere Frauen in Beek, Holland, ernannt. Um die Interessen der Kongregation in Beek am Ende des Weltkrieges zu wahren, hielt man es für das Beste, eine Amerikanerin mit der Leitung und Verwaltung der Einrichtung zu betrauen. Schwester Alvarez besaß das nötige Taktgefühl und die Umsicht, die für diese Aufgabe notwendig waren. Sie und ihre amerikanische Gefährtin, Schwester Cleopha Steinbacher, blieben vier Jahre lang in Holland. Nach ihrer Rückkehr nach Wilmette, nahm sie ihre früheren Tätigkeiten wieder auf.

Schwester Alvarez war unserer Kongregation treu ergeben und zeigte eine zärtliche Achtung für jede Schwester. Ihre Sorge um das religiöse Wachstum ihrer Töchter zeigte sich in ihrem tiefen Geist des Gebets, ihrer herausragenden Verehrung des Allerheiligsten Sakraments und ihrer treuen Befolgung der Heiligen Regel. Ihre Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit zogen die Herzen aller innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft an. Ein Beispiel: ein Gemeindemitglied von St. Augustine's, Newark, die sich bereit erklärte, Schwester Alvarez zu verschiedenen Zeiten zu fahren, war so beeindruckt von Schwester, dass sie ihre Tochter "Alvarez" nannte.

Die Liebenswürdigkeit, die Höflichkeit und die angeborene Sorgfalt verließen sie nie, auch nicht in ihren späteren Jahren. Sie war die wahre Verkörperung unserer geliebten Mutter Gründerin, aufrichtig und echt im Umgang mit anderen, demütig und fügsam vor dem Herrn. Liebevoll und gütig wie sie war, würde sie nicht zulassen, dass sich etwas zwischen sie und ihren Jesus stellt. Der Tag war für die Arbeit, für ihre Schwestern und natürlich für ihren Gott; eifrig nutzte sie die heiligen Momente mit IHM, nachdem sie ihr Büro am Abend verlassen hatte. Es kam vor, dass die Schwestern gelegentlich versuchten, mit ihr zu sprechen, nachdem sie sich-zurückgezogen hatte. Sie beendete diese Gewohnheit bald, mit der Bemerkung: "Das ist die Zeit, in der die Braut mit dem Bräutigam allein sein sollte".

Zeit ihres Lebens litt Schwester Alvarez an einer schwachen Konstitution mit Anämie und Diabetes, die zum Nachlassen ihrer körperlichen Kräfte beitrugen. Während ihres aktiven Lebens schien Schwester Alvarez diese Schwäche mit einem entschlossenen Willen zu überwinden. Doch die Entwicklung einer schweren Arteriosklerose führte zu ihrer Überführung in den Sacred Heart Convent im Jahre 1950, wo sie bis etwa 1960 leichte Arbeiten verrichtete, bis ein Schlaganfall sie vollständig lähmte. In den ersten Jahren ihrer Lähmung flüsterte eine Schwester über Schwester Alvarez: "Dieser wunderbare Verstand, und seht sie jetzt!" Als sie diese Bemerkung hörte und verstand, antwortete sie: "Der Herr hat es gegeben, und er hat es genommen."

In den letzten Monaten ihres Lebens hatte Schwester Alvarez große Schwierigkeiten beim Schlucken. Dies führte sie schließlich an die Schwelle des Todes. Begleitet von den Gebeten ihrer Schwestern und der Krankenschwestern und gestärkt durch die Tröstungen der Kirche, übergab sich Schwester Alvarez am 10. Januar 1964 in die Hände ihres göttlichen Bräutigams. Viele Schwestern aus dem Mutterhaus in Wilmette und den Missionen kamen, um Schwester Alvarez die letzte Ehre zu erweisen. Ein besonderes Band der Liebe war zwischen den beiden Provinzen zu spüren, als Mutter M. Virginia aus der Östlichen Provinz vor der lieben Schwester Alvarez kniete und den Rosenkranz für die Ruhe ihrer Seele betete. Außerdem trugen zwei Schwestern aus Mendham, die in Wilmette studieren, die Kerze und den Ring von Schwester Alvarez und begleiteten den Leichenwagen zum Maria Immaculata Friedhof.

In ihrem Nachruf auf Schwester Alvarez schrieb Schwester M. Lucy: "Wir vertrauen darauf, dass das Interesse unserer lieben Schwester Alvarez' am Wohlergehen der Kongregation sie dazu

anspornen wird ihre Gebete vor dem Thron des allmächtigen Gottes fortzusetzen, damit ihre Mitglieder in dem Geist wachsen, den sie so bewundernswert vorgelebt hat - den Geist der Nächstenliebe, der Demut, der Einfachheit und der völligen Ergebung in Gottes heiligen Willen. Fast fünfzig Jahre nach dem Tod von Schwester Alvarez wurde ihre Fürbitte weiterhin erbeten, als die Mitglieder der Östlichen Provinz beschlossen, ein neues Mutterhaus zu bauen. Im Jahr 2010 wandte sich Schwester Joan Daniel Healy, Provinzoberin, an die Schwestern der Provinz: "Während wir für die Zukunft planen, möchte ich Schwester Alvarez bitten, Fürsprecherin unserer Provinz zu sein, uns auf unserem Weg zu begleiten und uns in dieser Übergangszeit zu führen. Sie weiß, worauf wir uns einlassen, und sie wird uns in den nächsten Jahren auf unserem Weg begleiten. Ich fordere alle auf, ihren Todesbrief zu lesen und zu sehen, wie sehr sie von den Schwestern und allen Menschen, mit denen sie zu tun hatte, geliebt wurde, und doch trug sie auch das Kreuz und das Leiden bis zu ihrem Tod". Jede Schwester erhielt ein Foto von Mutter Alvarez als Erinnerung an ihren Glauben und ihre Stärke. Im Mai 2018 zogen die Schwestern in das neue Mutterhaus ein, und sechzig Jahre nach ihrem himmlischen Heimgang bitten wir die Schwestern weiterhin um Unterstützung bei der Renovierung des Mutterhauses, das von Schwester Alvarez erbaut wurde und in den folgenden Jahren als Unterkunft für Laien diente

Schwester Isabelle Caplis

22.4.1915 – 24.1.1995

geb. Helen Caplis, wurde am 22. April 1915 in Jersey City, New Jersey, geboren. Ihre Eltern, Patrick Caplis und Helen Noonan, beide aus Irland, waren mit fünf Kindern gesegnet, von denen zwei in jungen Jahren starben. Zusammen mit ihrer Schwester Winifred (Schwester Bonaventura, SCC) und ihrem Bruder John besuchte Helen die St. Nicholas-Parish-School, die von den Schwestern der Christlichen Liebe geleitet wurde. Nachdem Helen die achte Klasse abgeschlossen hatte, beantragten sie und Winifred die Aufnahme in das Juniorat der Schwestern der Christlichen Liebe. Sie besuchten ein Jahr lang die St. Ann's Academy, Wilkes-Barre. Überzeugt von ihrer Berufung zum Ordensleben, beantragten sie die Aufnahme in das Postulat und traten am 16. Juli 1929 in Mendham ein.



Nach dem Empfang des Ordenskleides am 29. Juni 1930 und dem ersten Noviziats-jahr verbrachte Schwester Isabelle das zweite Jahr ihres Noviziats in Wilmette, wo sie ihre Studien fortsetzte und am 29. Juni 1932 ihre Erste Profess ablegte. Von Juni bis August 1937 nahm Schwester Isabelle am Terziat in Mendham teil und legte dort am 20. August 1937 ihre Ewige Profess ab. Im August 1932 begann Schwester Isabelle, ihren Dienst am Volk Gottes, der über 60 Jahre dauern sollte. Während dieser Zeit diente sie als Lehrerin an Grundschulen in Philadelphia (Our Lady Help of Christians), Pittston, Scranton (St. Mary's), Elizabeth und Newark (wo sie von 1943 bis 1946 auch Oberin war). Sie war ein Jahr lang Lehrerin an der West Catholic High School for Girls in Philadelphia und begann dann ein Studium der Labortechnik an der St. Louis University in St. Louis, Missouri.

Als das Divine Providence Hospital in Williamsport, Pennsylvania, 1951 seine Türen öffnete, wurde Schwester Isabelle als Laborantin eingesetzt, eine Aufgabe, die sie 32 Jahre lang höchst effizient ausfüllte. Während dieser Zeit diente sie auch sechs Jahre lang als Oberin des Krankenhauskonvents und hatte die Gnade, eine geistliche Erneuerung in Mendham vom 1. Juli bis 31. Juli 1955 zu machen. Schwester Isabelle setzte ihre Ausbildung an der Temple University in Philadelphia und der Creighton University in Omaha, Nebraska, fort. Im Jahr 1977 wurde sie als Oberin in den Holy Family Convent in Danville versetzt, und im Jahr 1983 ging sie in das Holy Spirit Hospital in Camp Hill, Pennsylvania, um in der Seelsorge zu arbeiten. Von 1987 bis

1993 diente sie auch als Oberin des Holy Spirit Hospital Konvents. Im Jahr 1985 hatte sie das Glück, an der Seligsprechung von Mutter Pauline in Rom teilzunehmen.



Im Jahre 1989 war Schwester Isabelle wegen Krebs behandelt worden. Im Jahr 1994 kehrte der Krebs zurück und erforderte eine große Operation und Chemotherapie. Leider war Schwester Isabelle nicht in der Lage mehr als eine Chemotherapie zu verkraften. Sie wurde in den Holy Family Convent, Danville, verlegt, wo sie, gestärkt durch die tägliche heilige Kommunion, die Krankensalbung und häufige Segnungen durch den Kaplan gestärkt wurde, unterstützt von den Gebeten der Schwestern - insbesondere ihrer leiblichen Schwester, Schwester Bonaventura. Schwester Isabelle wartete in aller Stille auf den Moment, in dem Jesus sein Versprechen einlösen und sie ihn sehen würde.

Am Nachmittag des 23. Januar 1995 versammelten sich Schwester Bonaventura und einige andere Schwestern um das Bett von Schwester Isabelle, beteten die Formel zur Erneuerung der heiligen Gelübde und sangen die Profeshymne. Die ganze Nacht hindurch und bis zum nächsten Morgen hielten die Schwestern Wache. Pater Casey besuchte sie vor der 6:30-Uhr-Messe und um 9:30 Uhr am 24. Januar 1995 entschlief Schwester Isabelle leise in die Ewigkeit.

Eine Schwester in Danville äußerte, wie passend es war, dass Schwester Isabelle am Fest des heiligen Franz von Sales starb, der für seine Geduld und Sanftmut bekannt war: "Ihr schönes Beispiel von Würde und Güte beeindruckte alle, besonders das Personal. Die Schwester war immer dankbar. Von dem Moment an, in dem sie im Konvent Heilige Familie ankam, war sie wie ein Magnet, der alle anzog." Viele Schwestern der Provinz, Freunde, Ärzte, Priester und Mitarbeiter sowohl aus dem Divine Providence Hospital als auch dem Holy Spirit Hospital zollten Schwester Isabelle ihre große Anerkennung. Ihre Beerdigungsmesse am Freitag, dem 27. Januar, wurde in Konzelebration mit den Kaplänen und den ehemaligen Kaplänen des Holy Family Convent und des Holy Spirit Hospital gefeiert. Schwester Isabelle wurde auf dem St. Josefs-Friedhof in Danville beigesetzt.

Schw. Maria Josefina Duffy

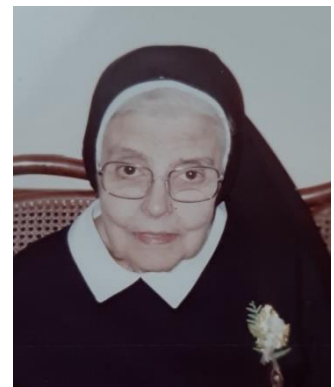
23.12.1919 – 23.1.2004

Montevideo, 8. Februar 2004

Liebe Schwestern,

Für unsere liebe Sr. Maria Josefina Duffy kam der Ruf des Herrn zur endgültigen Begegnung mit ihm sehr schnell. Es war um Mitternacht vom 22. Zum 23. Januar, die vier Schwestern ihrer Kommunität weilten bei ihr.

Sara Inés Duffy wurde am 23. Dezember 1919 in Buenos Aires geboren. Als viertes von acht Kindern wuchs sie in einem christlich geprägten Elternhaus auf. Nach ihrer Elementarbildung im Elternhaus besuchte sie unser Colegio Mallinckrodt in Buenos Aires und danach für vier Jahre das Colegio Jesús Maria, wo sie das Lehrerinnenexamen ablegte. Vom 14. Lebensjahr an nahm sie jährlich an Exerzitienkursen teil. Als junge Studentin setzte sie sich mit großem Enthusiasmus in der Katholischen Aktion ein, ferner im Verein der Tochter Mariens in unserem Colegio sowie in der Armenschule Madre Paulina in Martínez. Schon bald hatte sie den Wunsch, sich Gott in unserer Kongregation zu weihen. Einige Jahre später wurde einer ihrer Brüder zum Priester geweiht.



Sara Inés trat am 12. April 1942 als Aspirantin in Montevideo ein und begann am 11. August des gleichen Jahres das Postulat. Am 11. Februar 1943 wurde sie ins Noviziat aufgenommen und legte zwei Jahre später ihre ersten zeitlichen Gelübde ab. Der 10. Februar 1951 war der Tag ihrer Ewigen Profess. 1945 kam Sr. Maria Josefina als Lehrerin der 4. Klasse zum Colegio in Buenos Aires, und von 1948 an wirkte sie ununterbrochen im Colegio in Martínez. 1956 erhielt sie den Titel „Professorin der Literatur.“ Mit Leib und Seele setzte sie sich ein, um die ihr anvertrauten Schülerinnen – mehrere Generationen – zu formen und zu fördern. Noch heute gedenken sie ihrer in großer Dankbarkeit.

Sr. Maria Josefina war eine Lehrerin mit Herz. Sie wusste die Schülerinnen, die ihren Unterricht sehr schätzen, zu Jesus zu führen und in ihnen eine besondere Liebe zum allerheiligsten Sakrament und zur Muttergottes zu wecken. Eine von ihnen schreibt: *„Durch sie habe ich für mein Leben gelernt. Sie weckte in mir die Liebe zur Sprache, zur Dichtung, zur Geschichte. Sie war begabt mit einem scharfen Verstand, einem guten Gedächtnis und einer klaren Sprache. Es machte Freude, ihr zuzuhören. Nachmittags trafen wir sie gewöhnlich in der Bibliothek, wo sie uns mit großer Geduld zuhörte. Mit 16 Jahren begann ich, das Leben mit anderen Augen zu sehen. Sr. Maria Josefina ist es gelungen, in mir eine tiefe Sehnsucht nach dem Wesentlichen zu wecken. . . .“* Wegen ihrer Güte und ihres Verständnisses wurde Sr. Maria Josefina auch von den Eltern und dem Lehrerkollegium sehr geschätzt. Von 1963 bis 1993 war sie Direktorin. Danach übernahm sie noch einige Unterrichtsstunden, so dass sie weiterhin direkten Kontakt zu den Schülerinnen hatte. Unter ihrer Leitung entstand der Elternverein der Schule, der bis heute gut mit den Schwestern zusammenarbeitet und ihre Erziehungsaufgabe unterstützt. Aufgrund ihrer Erfahrung gab sie auch den Elternvereinen anderer Schulen in der Diözese San Isidro gute Hinweise. Auf Bitten des Bischofs gründete sie 1977 die Föderation der Elternvereine der katholischen Schulen in der Diözese. Besorgt um das geistliche Leben ihrer früheren Schülerinnen, regte sie einen Altschülerinnenverein an, der bis heute die Aufgaben der Schwestern und ihr Apostolat unter den Altschülerinnen unterstützt. In Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste als katholische Erzieherin, stets sich ausrichtend an der Lehre und den Normen der Kirche entsprechend der Lehre Christi, wurde sie von der zuständigen staatlichen Behörde durch eine besondere Auszeichnung geehrt.

Als Tochter Mutter Paulines war Sr. Maria Josefina eine treue Tochter der heiligen Kirche. Mit großem Interesse las sie die Schriften des Heiligen Vaters. Jahrelang arbeitete sie mit dem Diözesanbischof zusammen als Präsidentin der Vereinigung der Ordensschwestern der Diözese. In den schwierigen Jahren nach dem II. Vatikanischen Konzil regte sie in voller Übereinstimmung mit der Kirche eine tiefe Erneuerung des religiösen Lebens an.

Zwischen 1963 und 1996 wurde ihr mehrmals das Amt der Oberin übertragen. Die Schwestern erinnern sich an ihre Güte und Diskretion, ihren klugen Rat, ihre Sorge um die jüngeren Schwestern, ihr aufmerksames Zuhören, ihr Interesse für die Familien der Schwestern und der Schülerinnen. Sie hatte einen Sinn für alles Schöne. Viele Jahre war sie Organistin und sorgte mit großer Sorgfalt für die Liturgie. In der Zeit von 1974 bis 1993 war sie Provinzassistentin, während der Amtszeit von drei Provinzoberinnen. Bei verschiedenen Gelegenheiten gab sie den Schwestern Weiterbildungskurse und stellte dabei alle Gaben zur Verfügung, die sie empfangen hatte. Die Obern fanden in ihr immer eine treue, zuverlässige Mitarbeiterin. In totaler Verfügbarkeit und mit ganzem Herzen nahm sie teil an sieben Provinzkapiteln sowie an den Generalkapiteln 1977/78 und 1983.

Als Verehrerin des hl. Josef, ihres Namenspatrons, verbreitete sie nicht nur seine Verehrung, sondern bemühte sich, sein demütiges, verborgenes Leben nachzuahmen. Sie lebte die Worte Mutter Paulines: *„Betrachten wir den hl. Josef in Nazareth: Er arbeitete in der Stille, aber niemals für sich. Stets hatte er Jesus und Maria vor Augen.“* Über die letzte

Zeitspanne ihres Lebens schreibt eine Schwester: *"Nach 1993, als sie die Leitung des Colegio abgegeben hatte, schien sie den Grundsatz des hl. Johannes des Täufers zu leben: 'Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen,' Sie mischte sich nicht ein in Entscheidungen der neuen Autoritäten, sondern wusste sich zurückzunehmen. Ich bewunderte sie wegen ihrer Demut, ihrer Stärke in Prüfungen, ihrer Uneigennützigkeit. Während ihre Körperkräfte nachließen, blieb sie geistig rege. Sie antwortete klar und genau, mit nur wenigen Worten. Gern wusste sie uns in ihrer Nähe und nahm alles aufmerksam wahr. Vor kurzem las ich bei Pier Giordano Cabra etwas, was ganz zu ihr passte: 'Sie gab die Kräfte, die sie als Geschenk empfangen hatte, und sie handelte mit den Talenten, die ihr anvertraut waren — im Wissen darum, dass es dies allein ist, was sie tun soll. Sie hielt weder etwas für sich zurück, noch eignete sie sich irgendeine Frucht ihrer Arbeit an. Dies ist der Grund, warum sie sich beim Nachlassen ihrer Kräfte so fühlte, wie sie sich immer gesehen hatte: als eine Gabe. Im Augenblick tiefster Armut ereignet sich die Öffnung zu höchstem Reichtum: die Einladung zum Gastmahl ihres Herrn.'* Danke, Sr. Maria Josefina, für Ihr Leben und Ihr Zeugnis." Ja, wir haben Gott für das Geschenk Sr. Maria Josefinas zu danken, und unserer lieben Mitschwester für ihren Dienst in der Kongregation und in der Provinz. Möge unsere Dankbarkeit sich ausdrücken in unserem Gebet, damit unsere Schwester sich schon jetzt der Nähe ihres Herrn erfreut.

Am 22. Januar bemerkten die Schwestern eine Veränderung in ihrem Gesundheitszustand. Ihre Kräfte nahmen zusehends ab. Die Ärzte sagten, dass in jedem Augenblick der Tod eintreten könne. Die Schwestern wechselten sich ab, um sie zu begleiten. Bis zuletzt war sie bei vollem Bewusstsein. Einige Tage zuvor hatte sie das Sakrament der Krankensalbung empfangen. Sie starb ruhig und friedlich, umgeben von ihrer Kommunität.

Ihr Bruder, P. Ricardo Duffy, und mehrere Priester feierten am 23. Januar die hl. Messe und beteten bei ihr. Am 24. Januar fand das Beerdigungsamt statt. *„Das, was von einem Diener verlangt wird, ist dies: dass er treu ist. Das ist es, was unsere Sr. Maria Josefina gewesen ist: eine treue Dienerin,“* so sagte der Priester. Nach der hl. Messe beteten wir gemeinsam den Rosenkranz. Dann begleiteten Schwestern, Familienangehörige und Mitglieder der Schulgemeinschaft unsere Schwester zu unserem Friedhof im Park des Exerzitienhauses. Es fügte sich gut, dass eine Gruppe befreundeter Priester dort zu einem Einkehrtag weilte. Einer von ihnen betete in der Kapelle ein Gebet für die Verstorbene, und dann gingen alle Priester mit, um während der Bestattung mit uns zu beten und zu singen. Wir sind sicher, dass der hl. Josef das letzte Lied hörte, das wir dort anstimmten: *„Sei begrüßt, glorreicher Josef . . . und wenn der Tod eintritt und die Seele den Flug unternimmt, sei du unser Rat, unser Schutz,“* und sie zur Begegnung mit dem Herrn geleitete. Gedenken wir der lieben Sr. Maria Josefina in unseren Gebeten! Es grüßt Sie herzlich, (gez.) Hna. Maria del Rosario

Schw. Alvara Henke

2.9.1906 – 22.1.2005

Wilmette, 25. Januar 2005

Liebe Schwestern,

Heute am Fest der Bekehrung des hl. Paulus haben wir eine weitere heiligmäßige Schwester, unsere liebe Sr. Alvara Henke, zu ihrer letzten Ruhestätte auf unserem Schwesternfriedhof geleitet. Am 22. Januar 2005 war sie ruhig und friedlich heimgegangen in die Ewigkeit. Frances Mary Henke wurde am 2. September 1906 in Waconia Minnesota, geboren. Sie besuchte dort bis 1921 die St. Josefschule. Weil sie aber noch zu jung war, um die Schule ganz zu verlassen, meldeten ihre Eltern sie im Josephinum in Chicago an – vielleicht beeinflusst von der Tatsache, dass zwei Schwestern des Vaters in unserer Kongregation waren: Sr. Miltrandis und Sr. Ascelina. Frances war glücklich, bei den Schwestern zu wohnen. Als sie wieder einige Zeit daheim gewesen war, kehrte sie zurück und bat in Wilmette um Aufnahme in unsere

Kongregation. Am 17. August 1922 trat sie als Kandidatin ein. Zwei Jahre später, am 29. Juni 1924, wurde sie als Sr. Alvara ins Noviziat aufgenommen, legte am 29. Juni 1926 die ersten zeitlichen Gelübde und am 15. August 1931 die Ewige Profess ab. Während dieser Jahre bereitete sie sich auf die Schultätigkeit vor und sammelte schon praktische Erfahrungen.

Nach der Ewigen Profess wirkte Sr. Alvara sechs Jahre an einer Elementarschule in New Orleans und danach an der High School in Le Mars. Das Unterrichten schien ihr zur Gewohnheit zu werden. Aber von 1950 an wurden ihr größere Verantwortungen übertragen. In Le Mars war sie Hausoberin und Direktorin der High School. Die Schwestern freuten sich, sie in beiden leitenden Aufgaben zu haben. Sie schätzten sie und schenkten ihr Vertrauen. „Ich kenne niemanden, der sie nicht liebte,“ sagte eine Schwester. Sie besaß eine glückliche Mischung von gesundem Menschenverstand und der Anerkennung der Meinungen und Bedürfnisse anderer. Und sie war furchtlos, jedoch stets respektvoll. Ein guter alter Pastor musste einsehen, dass er von den Schwestern in der Schule nicht erwarten konnte, dass sie nach dem Unterricht Berge von Kirchenwäsche nähten. Auch sei es die Verantwortung einer Direktorin, die Kinder nach der Vorhersage eines Schneesturms zu entlassen, ohne erst den Pastor zu fragen.



1956 übernahm Sr. Alvara das Amt der Oberin im Josephinum und der Direktorin der Schule St. Aloysius. Von 1959 bis 1965 war sie Oberin im Mutterhaus, Provinzassistentin, Leiterin der Aspirantinnen und Lehrerin im Noviziat. Dreimal war sie Delegierte des Generalkapitels in Rom. Als 1968 eine südliche Region der Westlichen Provinz gegründet wurde mit dem Sitz in Folsom, Louisiana, wurde Sr. Alvara zur Regionaloberin ernannt. Sie leistete die anstehende Pionierarbeit, and die manche Schwestern sich noch mit großer Begeisterung erinnern.

1974 wurde Sr. Alvara voll beansprucht durch die Mission in North Little Rock. Im nächsten Jahr kehrte sie nach Folsom zurück. Es war die Zeit, in der eine Gruppe von Schwestern sich von der Provinz trennte. Von nun an wurde vieles anders. Aber das Herz eines Apostels kennt kein Liegenbleiben: Sr. Alvara ging weiter voran. Im Sacred Heart Convent wirkt sie als Verwalterin und in New Orleans noch einmal für kurze Zeit als Oberin. Danach half sie aus, wo immer es ihr von ihren Kräften her möglich war: in Chicago, Chaska und New Orleans.



1993 kehrte sie zum Sacred Heart Convent zurück. Trotz einer sich steigernden Taubheit war sie nicht weniger herzlich allen gegenüber. Sie arbeitete, betete und wartete, dass der Herr sie heimrufen möge. Rege und hilfsbereit, zufrieden und bescheiden, gewann sie die Wertschätzung der Pflegerinnen, Hilfskräfte und Ehrenamtlichen. In ihren letzten Stunden, als sie mit ihren Gedanken schon ganz in der Ewigkeit war, fragte sie oft, ob sie schon gestorben sei. Unser Kaplan, P. Jim Braband, SVD, spendete ihr noch am Morgen ihres Todestages das Sakrament der Krankensalbung. Mitten in der Zeremonie sagte sie ganz entschieden: „Alle meine Sünden tun mir leid.“

Sr. Mary Clement empfiehlt unsere verstorbene Mitschwester Ihrem Gebet, liebe Schwestern, und fügt die Hoffnung hinzu, dass unser Leben wie das Sr. Alvaras der Welt überzeugend sagen möge: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“

Mit herzlichen Grüßen, (gez.) Sr. Irma

Schwester Charlotte Gockeln

1.4.1911 – 30.1.2005

Sr. Charlotte wurde am 1. April 1911 in Willebadessen, (Kreis Warburg) geboren. Sie besuchte acht Jahre die Volksschule und war dann zwei Jahre zur Ausbildung im Krankenhaus in Willebadessen. Nachdem sie dann noch drei Jahre in einer Familie gearbeitet hat, begann sie am 4. Oktober 1933 ihr Postulat in Paderborn. Am 30. April 1934 wurde sie ins Noviziat aufgenommen, und zwei Jahre später legte sie die ersten Gelübde ab.



Nach dem Noviziat war sie zunächst kurz für hauswirtschaftliche Aufgaben im Mutterhaus und für ein Jahr in Höxter tätig. Am 14. September 1937 wurde sie zur Aushilfe nach Rom zum Collegio Teutonico (Campo Santo), dem deutschen Priesterkolleg. gesandt. Damals ahnte sie nicht, dass ihre „Aushilfe“ 62 Jahre dauern sollte. Während des Zweiten Weltkrieges konnten keine Schwestern von Deutschland nach Rom oder von Rom nach Deutschland reisen. Deshalb legte Sr. Charlotte ihre ewigen Gelübde nach nur dreitägiger Vorbereitung am 14. September 1941 in Rom ab. Das Terziat konnte sie vom 30. Juni bis 25. September 1949 in Rom, Villa Paolina, nachholen.



Sr. Charlottes Einsatz war während des Krieges im Campo Santo sehr notwendig. Sie gehörte zu den Personen, die sich selbst in Gefahr brachten, um andere zu retten. Besonders der im Campo Santo wohnende irische Priester Monsignore O'Flaherty brachte viele Juden, politisch Verfolgte und Flüchtlinge unter eigener Lebensgefahr im Campo Santo unter. Dieses extraterritoriale Gebiet bot wenigstens zunächst eine gewisse Sicherheit, denn die Nazis durften es nicht betreten. Sr. Charlotte erinnert sich in einem Interview mit Sr. Adalberta Mette, dass die Zahl der Zuflucht Suchenden immer größer wurde. Niemand wusste, wie viele Personen täglich neu hinzukamen.

Für Sr. Charlotte, die für den Speisesaal sorgte, war es nicht immer leicht, für alle genügend Essen zu bekommen. Oft war es nur der Kreativität von Msgr. O'Flaherty zu verdanken, dass immer wieder für alle genug da war. Sr. Charlotte sagte, dass Msgr. O'Flaherty sich ein Autogramm des gefürchteten Standartenführers Kappler erschlichen hatte. Diese Unterschrift konnte er eine Zeitlang nutzen, um das Leben vieler zu retten. Es lohnt sich, das ganze Interview zu lesen. (Siehe: Erbe und Auftrag Januar 2000)

Sr. Charlotte ist während ihrer 62 Jahre in Rom sechs Päpsten persönlich begegnet, sie erlebte, die Heiligen Jahre 1950, 1975 und 1983, das Konzil, viele Selig- und Heiligsprechungen, das Drei-Päpste-Jahr. Vor allem begegnete sie vielen Priestern, die während ihrer Studien im Campo Santo wohnten. Mit vielen Priestern hat sie lange Kontakt gehabt. Zusammenfassend sagte sie über ihre Zeit in Rom: „Es waren für mich segensreiche Jahre, und ich hoffe, dass mein Wirken und Beten für die Priester war und dass sie das auch vielleicht mit in ihre Aufgabe genommen haben, was sie hier im Campo Santo erlebt haben. Mir war es immer eine Aufgabe, viel für die Priester zu beten und mein Leben dafür aufzuopfern. Von Anfang an bis heute gehörte mein Leben den Priestern.“

Am 6. Juli 1999 verließ Sr. Charlotte endgültig Rom und verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens in Thülen. Still, bescheiden und freundlich ging sie ihren Weg und half, so lange es ging, im Speisesaal. Wegen zunehmender Schwäche musste



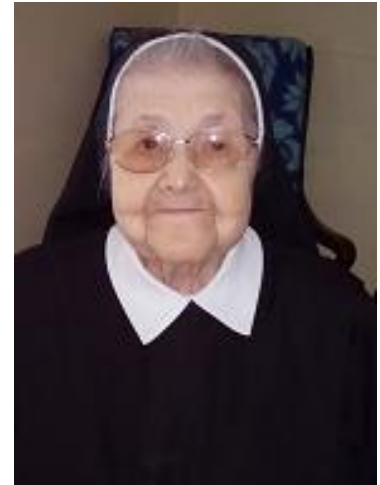
Campo Santo

sie aber die letzten Wochen auf der Pflegestation verbringen. Sie starb am 30. Januar 2005. Ihr „Campo Santo“ ist nun der Schwesternfriedhof in Thülen.

Sr. Assumpta Alvarado Aguila

26.4.1924 – 2.9.2019

wurde am 26. April 1924 in Maullín, in der Nähe von Puerto Montt, geboren am 26. Dezember 1924 in ihrer Pfarrkirche getauft. Ihre Eltern waren Francisco und Ercilia. Sie besuchte die Grundschule in Maullín und blieb dann zu Hause, um in der Landwirtschaft und im Haushalt zu helfen. Im Alter von 21 Jahren lernte sie unsere Schwestern in der Casa San José kennen. Im Kontakt mit den Schwestern erkannte sie ihre Berufung zum Ordensleben.



Sie blieb drei Jahre in Puerto Montt. Am 3. März 1948 begann sie ihr Postulat. Die Einkleidung fand m 11. Februar 1949 statt, dem hundertjährigen Jubiläum der Gründung der Kongregation. Die ersten Gelübde legte sie am 11. Februar 1951 ab und die ewige Profess am 2. März 1957. Nach der zeitlichen Profess wurde sie nach Curicó, Santiago und Puerto Montt gesandt. Von 1962 bis 1967 war sie in der Wäscherei und Hauswirtschaft in Puerto Octay tätig. Dann kam sie wieder nach Puerto Montt, wo sie in der Casa San José bis 1987 für die Herstellung von Matratzen verantwortlich war. Von dort wurde sie 1987 zum Internado in Concepción versetzt. 2008 kam sie zur Casa San José in San Bernardo. Sie litt an einem schweren Herzleiden, das sie zu einer Herzklappentransplantation zwang, einer risikoreichen Operation. Im Oktober 2018 erlitt sie einen Hirninfarkt und musste dauerhaft gepflegt werden.

Schwester Assumpta zeichnete sich durch ihre Treue bei ihrer Arbeit aus und kümmerte sich mit Freude um die Bedürfnisse der Schwestern. Sie machte sie mit ihren Handarbeiten glücklich.

Am 2. September um 1.40 Uhr nachts starb sie an einer massiven Thrombose der Bauchaorta. Einige Tage zuvor war sie in die Universitätsklinik eingeliefert worden. Die Ärzte erkannten sofort die extreme Schwere ihres Zustands. Sie hatte die Blutzufuhr zu beiden Beinen verloren und es war abzusehen, dass sie sterben würde. Drei Tage später kehrte sie zur Casa San José zurück. Dort erhielt sie die notwendige Pflege, um ihre starken Schmerzen zu lindern, bis sie dem Ruf des Herrn folgte: „Du hast mich gerufen Hier bin ich.“ Am 3. Mai um 14.00 Uhr wurde die Beerdigungsmesse gefeiert. Schülerinnen und Schüler des Colegio in San Bernardo nahmen daran teil und repräsentierten mit ihrem Banner die Orte, an denen Schwester Assumpta gewirkt hatte. Der Zelebrant, P. Pablo Cerón, Kamillianer, nahm das Evangelium von der Hochzeit zu Kana und erwähnte die Worte der Gottesmutter: „Tut alles, was Er euch sagt“, und bezog sie auf das freudige und zeitgemäße Leben von Schwester Assumpta während der 70 Jahre ihres gottgeweihten Lebens. Unsere Schwester wurde dann in die Krypta des katholischen Friedhofs beigesetzt, um die endgültige Auferstehung zu erwarten.